

Fritz Metzger1898-1973

Autor(en): **Baur, Hermann**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **60 (1973)**

Heft 11: **Schweizer Architektur im Ausland**

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fritz Metzger 1898–1973

Ein Nachruf von Hermann Baur

Es ist schon lange still um ihn geworden. Nun ist er nach langer Krankheit im Alter von 75 Jahren heimgegangen in die ewige Ruhe, in das ewige Licht.

Der Name Fritz Metzger aber wird, wenn einmal die Geschichte der Erneuerung der kirchlichen Architektur geschrieben wird, an vorderster Stelle genannt werden. Was damals, in den dreissiger Jahren, geschah und begann und erstritten wurde, ist zwar heute etwas vergessen und steht nicht hoch im Kurs. Aber das «Aggiornamento», von dem heute alles spricht, wurde schon damals, lange vor dem 2. Vatikanischen Konzil, das dieses Anliegen zu dem seinigen machte, von dem Kreis aufgeschlossener Katholiken, die sich in der St. Lukas-Gesellschaft zusammengeschlossen hatten, zu deren Gründern Fritz Metzger gehörte, als Forderung erhoben und in für die damalige Zeit kühnen Werken verwirklicht.

Fritz Metzgers St. Karl-Kirche in Luzern, 1931 konzipiert, war sein erstes und für die weitere Entwicklung entscheidendes Werk. Zwar waren schon einige Jahre vorher in Frankreich die Kirchen von Perret und in Basel die St. Antonius-Kirche von Karl Moser entstanden; sie hatten die Tore zu neuen Wegen aufgestossen, die neue Technik eingelassen und mit den äusserlichen Formenvorräten aufgeräumt. In das Innerste der Aufgabe Kirchenbau und Raum für unsere Zeit aber waren sie nicht vorgestossen. Einzig Rudolf Schwarz' Fronleichnamskirche in Aachen, Ende der zwanziger Jahre gebaut, stand als gültiges Zeichen da: ein Bau von letzter Einfachheit, ein Raum von vollkommener sammelnder Stille, wo alle Dinge in einem schwebenden Gleichgewicht um die geistige Mitte, den Altar, stehen. Metzgers St. Karl-Kirche ist zwar von einer andern Art. Klassischer möchte man sagen. Aber geistig steht sie jener nahe.

Auch sie zwar in der Tradition stehend, aber im Baulichen wie im Räumlichen vollkommen neu. «Alles sei ganz erneut», diesen Aufruf des Thomas von Aquin hatte Metzger als Motto für seinen Wettbewerbs-Entwurf genommen. In St. Karl, mit seinem breiten Raum, der dreifach die Gläubigen umschliesst: durch die rundum geführte Pfeilerreihe, das umlaufende hohe Fensterband und das Bildband, kündigt sich das an, was im weiteren Verlauf sich mehr und mehr und in differenzierter Weise durchsetzte und weiterentwickelte. Es hat geradezu etwas Providentielles in sich, dass dieser Markstein im Herzen unseres Landes gerade in jenem Jahr 1933 entstehen konnte, da drüben, nach einem Wort von Rudolf Schwarz, «das Licht der Hoffnung nach einer schöneren, lichterem Welt», um die er und andere sich bemüht hatten, für viele Jahre erlöschen sollte.

Wenn auch der Widerstand gegen die neue Bauform gross war und sich oft in scharfen Worten äusserte, so brach die darin liegende

Wahrheit doch mehr und mehr durch. Es wurden Wettbewerbe durchgeführt und die Preisgerichte mit aufgeschlossenen Leuten besetzt. Aus solchen Wettbewerben ergaben sich für Metzger in aufeinanderfolgender Reihe die Kirchen-Aufträge für Zürich-Seebach, Oberuzwil, Schönenwerd und andere. In Oberuzwil hatte Metzger eine freiere, von der strengen Symmetrie von St. Karl abweichende Form von grosser Schlichtheit vorgelegt. Der aufgeschlossene Präsident der Jury hatte für diese einfache Bauweise (flugs) das Wort vom «Stall von Bethlehem» bereit: humorvoll gemeint, war es in Wirklichkeit eine sehr sinnvolle und gültige Bezeichnung.

Nach der Zeit des zweiten Weltkrieges, die zu einer Art schöpferischer Pause geworden war, zeigte sich eine neue Weise an. Ohne das Ziel, die Gemeinde um den Altar zu versammeln, aufzugeben, trat der Gedanke einer Differenzierung von Gemeinderaum und Altarraum hinzu. St. Franziskus-Kirche in Riehen, die Kirche in Gerlafingen und die Kirche Felix und Regula in Zürich sind die bezeichnendsten Beispiele dieser Art.

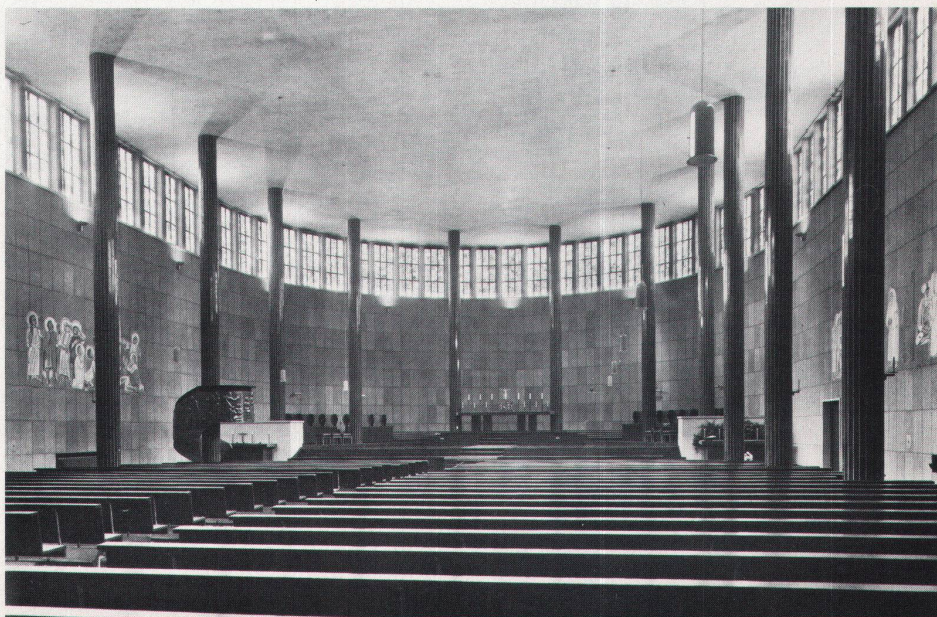
Irgendwie grossartig und wegweisend vor allem das breit gelagerte Oval von Felix und Regula. Dass dieses Projekt im Wettbewerb durch das Preisgericht, in dem u. a. ein prominenter katholischer Kunstprofessor sass, in die hinteren Ränge versetzt worden war, ist bezeichnend für die Schwierigkeiten, die dem Voranschreitenden noch immer in den Weg gelegt wurden; es wäre wohl nicht ausgeführt worden, wenn der damalige Pfarrer nicht durch einen Basler Pfarrer Hilfe erhalten hätte! In seinem letzten, seinem Alterswerk, der Kirche zu Allschwil, hatte dann Fritz Metzger diese Unterscheidung von Volksraum und Chor ganz aufgegeben, weil er, wie er mir in seinem letzten Brief schrieb, den Kirchenraum



als Ort der Vereinigung schlechthin empfand.

Vom Wirken und Werk Fritz Metzgers, das auch eine Reihe profaner Bauten umfasst, kann nichts Besseres gesagt werden, als dass es nie «art pour l'art» sein wollte, sondern dass es immer eingespannt war in den Dienst an der Kirche, nicht nur im Sinne des blossen «Funktionierens», sondern durch das Mittel der Architektur das Geschaffene zu verwandeln in «Bilder der Kirche als Vorgang durch die Weltzeit hin, der uns „Gemeinde“ in immer neuer Verdichtung und Formwandlung erleben lässt».

Metzger hat seinen Dienst in grossem Ernst, mit nie erlahmendem Einsatz, in Redlichkeit und Bescheidenheit, nie nach Erfolg oder Effekt schielend, getan. Der eher zurückhalten-



1 Kirche St. Karl, Luzern, 1934 (Foto: Friebe, Sursee).

den Art entsprechend ist Fritz Metzger relativ selten in die Arena der geistigen Auseinandersetzung gestiegen. Aber das, was er etwa in den Jahrbüchern der Lukasgesellschaft schrieb, ist derart wesentlich, dass es sich auch heute lohnt, es nachzulesen. Seine Werke haben über die Grenzen unseres kleinen Landes hinaus gewirkt; der Name Fritz Metzger ist weitherum zu einem Begriff für die neuere kirchliche Architektur geworden.

Aber keine zuständige Instanz, von akademischer, kirchlicher oder sonst welcher Seite, liess seinem Wirken und Werk öffentliche Anerkennung zuteil werden.

F

Le silence s'est établi depuis longtemps déjà sur son nom, sur celui qui est retourné à la terre pour le repos éternel à l'âge de 75 ans, après une longue maladie.

Le nom de Fritz Metzger apparaîtra en toute première position lorsque l'histoire du renouveau de l'architecture ecclésiastique sera écrite. Ce qui se produisit autrefois, dans les années trente, ce qui vit le jour et fut contesté alors est bien un peu oublié et n'a plus grande valeur. Cependant, l'«Aggiornamento», dont tout le monde parle aujourd'hui, fut alors déjà posé comme exigence et réalisé dans des œuvres considérées comme hardies pour l'époque.

L'église St-Charles de Lucerne, conçue par Fritz Metzger en 1931 et réalisée en 1933, fut sa première œuvre. Elle fut décisive pour les développements ultérieurs. A la vérité quelques années auparavant, les églises de Perret en France et de St-Antoine à Bâle,

Wenn man die heutige Literatur über Fragen des Kirchenbaues verfolgt, könnte man den Eindruck erhalten, dass das Werk Fritz Metzgers, dass das Werk der Pioniere überhaupt ein vergebliches gewesen sei. Aber sehe man zu, dass über notwendigem Neuen nicht Wesenhaft-Bleibendes verlorengehe. Wenn das manchmal zu vordergründige Reden über «nachsakralen Kirchenbau», über «Mehrzweckbauten» statt wahrer Kirchen, einmal vorbei sein und einer tieferen Betrachtung gewichen sein wird, dann wird man die gültigen Werte in Metzgers Kirchenbauten neu erkennen und werten.

Hermann Baur ■

œuvre de Karl Moser, avaient été construites. Ils avaient ouvert les portes à de nouvelles voies, fait appel à la nouvelle technique et fait table rase des formes extérieures conventionnelles. Ils n'avaient, toutefois, pas pénétré jusqu'au fond la tâche consistant à créer des églises et des locaux conformes à notre temps. Seule l'église de la Fête-Dieu de Rodolphe Schwarz à Aix-la-Chapelle, construite à la fin des années 20, existait comme signe valable. L'église St-Charles de Metzger est, il est vrai, d'une autre veine, plus classique serait-on tenté de dire. Mais spirituellement elle en est proche. Bien que restant dans la tradition, elle est, elle aussi, totalement nouvelle, aussi bien dans la construction que dans l'espace occupé. St-Charles, avec son vaste espace qui entoure trois fois les croyants: par la rangée circulaire de piliers, par le large bandeau continu des fenêtres et par la rangée d'image, St-Charles donc annonce ce qui, dans l'évolution ultérieure, devait de plus en plus s'affirmer et se développer avec différentes variations.

Bien que l'opposition contre la nouvelle forme ait été grande et se soit souvent manifestée en paroles virulentes, la vérité inhérente à cette dernière s'est imposée de plus en plus. A la suite de concours, auxquels Metzger soumit ses projets, il fut chargé de construire les églises de Zurich-Seebach, Oberuzwil, Schönenwerd et autres. A Oberuzwil, Metzger a choisi une forme d'une grande simplicité, plus libre et s'éloignant de la symétrie rigide de St-Charles.

Après la période de la deuxième guerre mondiale une nouvelle manière s'annonça. Sans que soit abandonné le but de réunir la communauté des croyants autour de l'autel, l'idée de différencier les espaces réservés l'un à l'assistance, l'autre à l'autel fut ajoutée. L'église St-François à Riehen, l'église de Gerlafingen et l'église Felix et Regula à Zurich sont les exemples les plus marquants de cette conception.

Imposant et symptomatique d'une certaine manière, c'est ainsi que se présente avant tout l'ovale élargi de Felix et Regula. Le fait que ce projet ait été classé parmi les derniers par le jury, dans lequel siégeait, entre autres, un professeur catholique d'Arts, montre bien les difficultés auxquelles les pionniers doivent toujours se heurter. Ce projet n'aurait certainement jamais été réalisé si le curé d'alors n'avait pas été soutenu par un curé de Bâle. Dans son dernier ouvrage, son chant du cygne, l'église d'Allschwil, Fritz Metzger a totalement abandonné la distinction entre l'espace réservé à l'assistance et le Chœur, parce que, comme il me l'écrivait dans sa dernière lettre, il ressentait l'intérieur d'une église comme un lieu de réunion.

De caractère plutôt réservé, Fritz Metzger n'est descendu que très rarement dans l'arène des disputes intellectuelles. Par contre, ses écrits publiés, par exemple, dans les annuaires de la Société de St-Luc, sont tellement essentiels qu'il vaut encore la peine de les relire aujourd'hui. Ses œuvres ont eu un rayonnement au-delà des frontières de notre petit pays. Le nom de Fritz Metzger est devenu un symbole largement connu de la nouvelle architecture religieuse. Malgré cela, aucune autorité compétente, académique, ecclésiastique ou de quelque formation que ce soit, n'a daigné accorder la consécration officielle que son activité et son œuvre méritaient.

Lorsque l'on étudie la littérature actuelle sur les questions traitant de la construction d'églises, on pourrait éprouver le sentiment que toute l'œuvre de Fritz Metzger a été vaine. Mais lorsque tous les dis-

cours, parfois trop montés en épingle, sur la construction d'églises «post-sacrales», sur des «constructions polyvalentes» au lieu d'églises véritables se seront tus et auront fait place à des réflexions plus profondes, on reconnaîtra et appréciera les valeurs authentiques contenues dans les églises édifiées par Fritz Metzger.

Traduction P. Moine ■

E

Little has been heard about him in recent years. And now, at the age of 75, after a long illness, he has left us.

Nevertheless, whenever the history of the revival of church architecture comes to be written, the name of Fritz Metzger will appear prominently. What was started back in the 30s and was then the subject of much dispute is now somewhat forgotten and is not now regarded as very important. However, the «Aggiornamento», about which everyone talks now, was even at that time established as an ideal and embodied in projects that were bold for those times.

Fritz Metzger's St. Karl Church in Lucerne, designed in 1931 and erected in 1933, was his first work, and it remained decisive for his later development. To be sure, a few years previously, in France, the churches of Perret and, in Basel, the St. Antonius Church of Karl Moser had been erected; they opened the way to further development, made use of modern technology and did away with external decoration. But they did not penetrate to the core of the problem of church architecture in our age. Only Rudolf Schwarz's Corpus Christi Church in Aachen, built at the end of the 20s, pointed the way into the future. Metzger's St. Karl Church is, to be sure, quite different in kind, one might say, more classical, but in spirit it was closer to the latter.

Nevertheless, though traditional in spirit, it was quite new in its structural concept and grasp of space. St. Karl consists of a triple enclosure: the continuous row of pillars running all around the interior, the continuous high window strip and the continuous strip of mural pictures. Here are announced the factors that will later on prevail and undergo further development.

Even though there was great resistance to the new architectural design, the idea behind it came increasingly to be accepted. Metzger obtained, on the basis of competitions, the assignments to build churches for Zurich-Seebach, Oberuzwil, Schönenwerd, etc. In Oberuzwil Metzger presented a very simple design markedly differing from the severe symmetry of St. Karl.

After the Second World War, a new style made its appearance. Without abandoning the aim of gathering the congregation about the altar, there was introduced the new idea of differentiating between the nave and the altar. The St. Franziskus Church in Riehen, the church in Gerlafingen and the Church of Felix and Regula in Zurich are characteristic examples of this.

Of especial significance here is the generous oval plan of Felix and Regula. The fact that this project was passed over by the prize committee, on which sat, among others, a prominent Catholic professor of art, is typical of the difficulties that always confront a pioneer; it probably would not have been executed if the pastor at that time had not received aid from a Basel pastor! In his last project, the work of his old age, the church at Allschwil, Fritz Metzger entirely abandoned this distinction between nave and choir, because, as he informed me in his last letter, he felt the interior of a church to be simply a place of assembly.

In keeping with his rather reserved nature, Fritz Metzger only rarely became involved in polemics. Nevertheless, it is worth looking at what he has written on these problems. His works have had an influence beyond the frontiers of Switzerland; his name has become symbolic of the modern movement in church architecture.

However, no established authority, whether academic, ecclesiastical or other, ever publicly acknowledged the importance of his achievement.

If one follows the present-day literature on questions of church architecture, one could gather the impression that Fritz Metzger has worked in vain. When the talk about «post-sacral church architecture», about «polyvalent buildings», instead of true churches has died down and yields to a more profound study of the problem, the still valid features of Metzger's churches will be re-acknowledged and evaluated.

Translation Dr. J. Hull ■

2 Kirche SS.Trinità, Mailand, 1968 (Foto: E. Monticelli, Mailand)

3 Kirche St.Pankratius, Oberkirch LU, 1968 (Foto: O. Pfeifer, Luzern).

